



Mein Monogramm

**von Isi Fischer-Sperling
2001**

Text über Jenny Stock, Zikadenweg 51

Frau Fischer-Sperling (*1920, †2012) erinnerte sich an sie mit dem Namen Ida Stock



Berlin-Eichkamp, Zikadenweg

Meine wunderschöne Jugend verbrachte ich in einem Berliner Vorort, genannt Eichkamp. In vielen „Rückblicken“ auf mein Leben, die ich heute schreibe, findet man Erlebnisse und Schilderungen aus den Jahren zwischen 1926 und 1965, die mit diesem Vorort zusammenhängen. So lange nämlich besaßen meine Eltern und später ich selbst das halbe Siedlungshäuschen im Zikadenweg 70. Meine Erinnerungen kommen aus den Kindertagen vor 1933, aus der Nazi-Zeit, vor allem aus den Kriegsjahren und der Nachkriegszeit. Es ist ein Kaleidoskop aus extrem bunten Steinchen von fröhlichstem Gelb bis zu tiefdunklem Schwarz.

Heute nahm ich einen silbernen Teelöffel aus meinem Schrank...

Plötzlich stand ein langer Faden mit Erinnerungen vor meinen Augen, der bis in die frühe Zeit der Siedlungen in Eichkamp reichte.

Wir lebten seit 1926 in einem der Doppelhäuser der Siedlung nahe der Waldschulallee und dem Bahnhof Eichkamp. Die Häuser waren von der GEHAG und ihrem damaligen Chefarchitekten Bruno Taut erbaut worden. 1928 baute dann das Architekturbüro Max Taut & Hoffmann für die DEWOG die Fortsetzung der Siedlung entlang dem weiteren Verlauf des Zikadenwegs: auf der linken Seite zwei lange Reihenhäuser, auf der rechten Seite vier Doppelhäuser und noch weitere Doppelhäuser in den Seitenstraßen.

Die meisten Bewohner dieses ganzen Siedlungsblocks standen in gutem Kontakt, der sich oft bis zu persönlichen Freundschaften entwickelte. Die Mütter kämpften für eine neue Grundschule ihrer Kleinkinder. „Mittelalterliche“ Ehepaare machten Sonntagmorgens Wanderungen bis zur Havel „aus Gesundheitsgründen“. Man sammelte Unterschriften für einen eigenen „Konsum“-Laden. Das waren so die wichtigen Ereignisse des Ortes...

Bis 1933 konnten sich die persönlichen Kontakte gut ausweiten, weil viele Bewohner den - wie wir heute sagen würden - „links-liberalen Intellektuellenkreisen“ angehörten: Stadtbaurat Wagner, Siegfried Aufhäuser von der DAG, Rosenberg, Initiator der politischen SAP, Oberstudienrat Blankenburg, Dr. Franz Röhn - Sohn von Professor Max

Friedländer, einem Musikhistoriker, und dessen Frau, Max Taut, Arnold Zweig, Elisabeth Langgässer. Und viele andere mehr. Aus einigen dieser äußerst engagierten Menschen hatte sich ein Kreis gebildet, der sich einmal monatlich bei meinen Eltern traf. Mein Vater war Architekt und Teilhaber der Firma Gebrüder Taut & Hoffmann, meine Mutter eine sehr musisch veranlagte Gesangslehrerin. Bei diesen monatlichen Zusammenkünften hielt häufig ein Philosophie-Professor Gutkind (falls ich mich recht erinnere) Vorträge, aus denen sich dann - bei Tee und Keksen - eine angeregte Diskussion entwickelte. 1933 brach die Nazi-Zeit aus! Unsere menschliche Umgebung verwandelte sich von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Nachbar Aufhäuser musste flüchten. Professor Friedländer, dem wir Deutschen vieles von Schubert und Beethoven verdanken, war zu seinem Glück schon 1932 gestorben. Seine Frau, die zusammen mit Professor Max Planck am Klavier meine Mutter zum Gesang begleitet hatte, emigrierte mit ihrem Sohn Franz Röhn in die USA. Martin Wagner ging in die Türkei. Die Schwester von Horst Krüger, dem späteren Schriftsteller, beging Selbstmord, er selbst wurde später verhaftet. Arnold Zweig flüchtete. Viele andere verließen unser „Dörfchen“.

Zu dem monatlichen Kreis in unserem Haus hatte auch eine ältere Dame namens Ida (Jenny) Stock gehört.

Ich sehe sie noch heute vor mir: Eine kleine, sehr gepflegte Dame. Stets gut frisiert, elegant gekleidet, immer fröhlich lächelnd. Äußerst gerade und aufrecht gehend, wie kleine Menschen es oft tun, aber leicht hinkend, kam sie aus dem von Max Taut gebauten Teil der Siedlung zu uns ins Haus. Meine Mutter erzählte mir später, dass sie bei den Vorträgen und Diskussionen meist schweigend lauschte. Wenn sie eine Frage stellte, merkte man, sie hatte lange nachgedacht - und der Kreis der Anwesenden musste anschließend auch lange nachdenken.

Eines Tages - schon nach Beginn des Krieges - besuchte sie meine Mutter. Sie erzählte, dass sie wohl in absehbarer Zeit abgeholt werden würde nach „Theresienstadt“. Wir hörten nicht zum ersten Mal diesen Namen. Theresienstadt galt als „Internierungslager“ für Juden. Frau Stock hatte schon alles vorbereitet und gepackt für diesen „Weg“. Ihr Sohn lebte in England und konnte nichts für sie tun.

Wertvolle Dinge wie Schmuck und anderes hatte sie ihm schon früher zukommen lassen. Den Haushalt wollte sie einfach stehen lassen! - Aber sie hatte noch einen riesengroßen Reisekoffer: Den wollte sie füllen mit all ihrer sehr guten Bett- und Haushaltswäsche, die sie noch aus ihrer alten Familie besaß. Denn vielleicht wäre ja doch alles einmal vorüber und vielleicht könnte ihr Sohn ihn dann bei uns abholen, wenn wir so lieb wären, ihn bis dahin bei uns aufzubewahren. Schweren Herzens sagte meine Mutter diesem Anliegen zu. Zum Schluss gab Frau Stock meiner Mutter noch ein kleines Päckchen als Dank für diese Tat, mit dem Hinweis, vielleicht könne Isi dies später einmal in ihrem Haushalt gebrauchen.

Es waren sechs silberne Teelöffel ...

Der Krieg stürmte über uns hinweg. Es gab schwere Dachbeschädigungen, zerbrochene Fenster und Zwischenwände, Einquartierung von Nachbarn, Balten und Russen. Das Geschirr in der Küche zerbrach vollständig. Vieles wurde zerstört oder auch gestohlen. Trotzdem: der große Reisekoffer stand noch immer auf unserem Dachboden - unbeschädigt.

Einige Jahre später gelang es meiner Mutter, Kontakt zum Sohn von Frau Stock aufzunehmen: Die Mutter war in Theresienstadt „gestorben“! Ihr Haus in Eichkamp hatte überlebt, der Sohn konnte es verkaufen. *(Jenny Stock musste das Haus 1940 zwangsweise verkaufen. Im Rahmen der sog. "Wiedergutmachung" konnte der Sohn es zurückkaufen und verkaufte es dann weiter. Anmerkung Stolperstein-Initiative Eichkamp)* Den Koffer aber wollte er ebenso wie den Inhalt nicht haben. Meine Mutter durfte viele Notleidende der Nachkriegszeit mit den herrlichen Wäschestücken glücklich machen.

Mein Vater starb 1951, meine Mutter lebte weiter in dem Häuschen, das langsam renoviert und wieder ordentlich bewohnbar gemacht worden war. Aber eines Tages war sie dann doch durch ihr Alter so schwach geworden, dass sie selbst entschied, ihr geliebtes Haus aufzugeben und in ein Altersheim zu ziehen.

So verkaufte ich unser Häuschen im Jahre 1965. Mein lieber Mann Klaus und ich lösten den Hausstand in vielen Tagen langsam auf (aus sentimentaler Nervosität schnitt ich mich dabei kräftig in den Daumen!). Und bei dieser Beschäftigung trafen wir auf dem Boden auf den Reisekoffer von Ida Stock. Er war so groß und schwer, dass wir beschlossen, ihn nicht die steile Bodentreppe hinabzuschieben, sondern ihn einfach stehen zu lassen und beim Verkauf des Hauses nicht zu erwähnen. Ob er noch heute im Jahre zweitausendundeins dort steht, weiß ich nicht...

Mein Mann und ich bewohnten damals eine schöne große Wohnung im Grunewald und zogen Jahre später in ein 150 Jahre altes Fachwerkhaus in Niedersachsen. Beide brachten wir nur wenige alte Familienstücke mit in unseren Haushalt, wie es nun einmal nach einem Krieg üblich ist. Außerdem waren wir mehr auf „modernes Wohnen“ eingestellt mit Asko-Möbeln und WMF-Besteck.

Aber doch, so einiges schöne Alte ist bei uns hängen geblieben: Eine alte Truhe meiner Vorfahren von 1773, eine Kommode von etwa 1800, drei alte Teetassen aus England und 12 Füßchen-Tassen der KPM, der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, von 1912, die wir während der Kriegsjahre im Eichkamper Garten einen Meter tief vergraben hatten.

Ja, und dann sind da noch die sechs silbernen Teelöffel von unserer jüdischen Freundin Ida (Jenny) Stock. Sie sind gezeichnet mit einem sehr schönen Monogramm: „I. S.“.

Da ich für meine Umgebung ja nicht „Sigrid“ heiße, sondern mein langes Leben lang schon immer „Isi“ gerufen wurde und mein Mann Klaus „Sperling“ ist---wie konnte es anders sein, als dass bei allen neuen Silberbestecken; die wir uns kauften, das Monogramm von Ida (Jenny) Stock verwendet wurde und auch in Zukunft benutzt werden wird.

